

Wie Feen, die ein Tal durchwirken

Der italienische Autor Paolo Di Paolo kommt mit dem Roman „Fast nur eine Liebesgeschichte“ zur Lesung nach Freiburg

Hätte es nicht nur die eine Geschichte sein können? Die holprig beginnende Liebesgeschichte zwischen der 30-jährigen Teresa, Angestellte in einem römischen Reisebüro, und dem 23-jährigen Nico, einem ungestümen Draufgänger und Schauspieler? Die schwierige Annäherung, die Missverständnisse, die Skrupel und Unsicherheiten auf beiden Seiten, die erste Nacht in einem Fiat Panda, die tiefe Religiosität der jungen Frau und der atheistische Rationalismus des jungen Mannes: Das alles schildert der italienische Autor Paolo Di Paolo in seinem 2016 erschienenen Roman „Una storia quasi solo d’amore“ wunderbar leichthändig, fast beiläufig und zugleich mit großer atmosphärischer Dichte: in kaum einmal mehr als eineinhalb Seiten umfassenden Passagen, die etwas von Filmschnitten haben. Dass man diesen Ton jetzt auch im Deutschen erleben kann, ist Christiane Burkhardt zu verdanken, die das konzentrierte Prosastück für den Freiburger Nonsolo Verlag übertragen hat, der sich für die Verbreitung italienischer Literatur in Deutschland stark macht.

Doch der 1983 in Rom geborene Autor, der alle bisherigen Bücher im renommierten Verlag Feltrinelli veröffentlicht hat, wollte offenbar mehr. Er hat seinem Roman eine Art Rahmenhandlung gegeben

– mit einer Ich-Erzählerin, die ihrerseits Schauspielerin ist und dafür verantwortlich, dass die beiden jungen Protagonisten zusammenkommen: Grazia, so ihr Name, ist die Tante von Teresa und die Mentorin von Nino. Dass dieser Figur weit mehr Bedeutung zukommt, als die Stifterin einer Beziehung zu sein, wird im Fortgang der Ereignisse deutlich, bestürzend heftig erst auf den letzten Seiten.

Dem Text ist ein schönes Zitat von Walter Benjamin vorangestellt: „In jeder Kindheit ragten damals noch die Tanten ... Wie Feen, die ein ganzes Tal durchwirken, ohne noch je darein hinabzusteigen.“ So ähnlich kann man sich die Rolle der alternden Grazia vorstellen. Sie bleibt stets im Hintergrund, kommentiert, was sie sieht, und denkt über die Kunst und das Leben nach. Es ist erstaunlich, dass ein doch noch relativ junger Autor wie Paolo di Paolo eine solche – lebenskluge und abklärte – Erzählerinstanz etabliert hat, die Distanz schafft zur Unmittelbarkeit des Erlebens. Die die Jugend aus dem Horizont des Alters betrachtet. Und diese von Zeit zu Zeit mit einem durchaus liebevollen „ihr“ anspricht: „Am Montag darauf saht ihr euch wieder, mehr oder weniger zur selben Zeit.“

Allerdings ist Grazia keine Fee, die durch Wände hören und Schlüssellöcher



Zukunftshoffnung und Abschied: Autor Paolo Di Paolo

FOTO: CAMPANARO

schlüpfen könnte. Deswegen wechselt die Erzählperspektive, wenn sie Nino oder Teresa oder beide zusammen begleitet, in den auktorialen Stil. Für die Leser mag das zunächst einigermaßen verwirrend sein, doch der Autor erweitert damit das Spektrum seiner erzählerischen Möglichkeiten erheblich. Und nur so kann es ihm gelingen, „fast nur eine Liebesgeschichte“ zu erzählen. Auf dieses raffinierte „fast“ kommt es eben an: auf die Erweiterung einer Zweier- zu einer Dreierkonstellation, aus der nicht zuletzt auch

ein eigentümliches Spannungsverhältnis rührt. Dieser Roman entpuppt sich auf den zweiten Blick als ein sehr ungewöhnliches Buch – zwischen Zukunftshoffnung und Abschied, zwischen Glück und Melancholie.

Bettina Schulte

Paolo Di Paolo: Fast nur eine Liebesgeschichte. Roman. Aus dem Italienischen von Christiane Burkhardt. Nonsolo Verlag, Freiburg 2019. 197 Seiten, 19,90 Euro.

Lesung: Der Autor liest am 31. Januar um 19.30 Uhr im Kommunalen Kino Freiburg.